

Nr. 4

Wust: Psychologie.

---

---

Wintersemester 1934/35.

---

Karl Leisner

1

Prof. Peter Wust: Psychologie.  
Wintersemester 1934/35.

---

1. Exetat.

6. XI. 34.

1. Abchnitt: Einleitung.

1. Kapitel: die Rückkehr zur Metaphysik in der  
Physiologie der Gegenwart.

1. Für jedes von uns kann beim Einblicke in sich selbst eine doppelte Verkümpfung seiner Lebensäußerungsgegenstände beobachtet werden. Führender lassen wir unsere Gedanken u. Vorstellungen <sup>ihre</sup> Leitfäden; dabei den Verkümpfen sie sich appropiatis nach der Ordnung der Natur. Ob aber wir selbst genauso ordentlich ordnen ein in der Neu unser Lebensäußerung. Dann verkümpfen wir das naturhafte Zusammensetzen apropiatis, d. h. innerlich, geistig, verfassend, nach der Ordnung der Umwelt, da auf das objektive Zusammensetzen zu abzielt.

2. Die Physiologie setzt sich mit dem beiden Möglichkeit keiten der Verkümpfung mal ist fest zu bestimmen. Wesentlich ist die innerliche Geistes klarheit.  
Verfassend

müssen sich immer in ihr wechselseitig ergänzen  
Toussaint jedoch die Physiologie eher in unserer  
Linie philosophisch betrachten ist, dass die philosophische  
Weltausgangsbetrachtung für sie im Vorder-  
grunde der Betrachtung.

3. In der philosophischen Entwicklung der  
Physiologie haben wir immer auf, wie die  
philosophische Ausgangsbetrachtung der  
Weltausgangsbetrachtung in der Philosophie in der  
Lehre das Gegenstandsbereich, in dem  
die Metaphysik zugeordnet sind u. damit  
auf der Physiologie ihren philosophisch-meta-  
physischen Charakter zurechnen. So ist die  
antike = mittelalterliche Physiologie im großen  
u. ganzen geistig = metaphysisch orientiert.  
Nur in der Philosophie der Neuzeit vertritt unter  
dem Einfluss des Aufstrebens der Wissenschaften  
Leibniz (Locke, Hume) eine Physiologie  
die die assoziativen Naturgesetzmäßigkeit einseitig  
in den Vordergrund rückt u. damit für eine  
Kausal-mechanisch erklärende Naturwissenschaft

verantwortlich.

4. Seit dem Austritt des 19. Jahrhunderts haben wir mit der Rückkehr der Philosophie zu den real-  
 speziellen Fragestellungen auch in der Physiologie eine neue Grundlegung aufbauen, deren  
 letztes Ziel man als eine Rephilosophierung  
 der ganz den Naturwissenschaften anfallenden  
 Disziplin bezeichnen kann. Diese Umwälzung  
 das bis dahin ganz einfach empirisch  
 aufbauende Physiologie wird fast bis auf  
 diese Hültheil u. seine Werke. In einem 1794  
 erschienenen Aufsatz „Über eine be-  
schreibende u. zweygliedrige Physiologie“ setzt  
 sich Hültheil mit der sogenannten „natürlichen  
Physiologie“ auseinander u. fordert eine  
 Physiologie des Verstandes u. Wissens der  
öffentlich vom Geiste für bestimmte kalte  
Erkenntnisse des Menschen.

1794  
 Hültheil

5. Hültheil hat damit zum Problem der  
 kalten Ganzheit zurück u. fordert als  
die primäre Verantwortung von geistig u.  
geistig bestimmten kalten Erkenntnissen.

4

Zwar spricht Billeh als positiv noch zürück  
von der äusseren Konpositionen seiner neuen  
Theorie, die ihn zu metaphysischen Problemstellungen  
wie in der Psychologie geführt hat. Aber seit  
Billehs Abhandlung ist tatsächlich die neue  
rationalwissenschaftliche Psychologie des 19. Jhs  
fundiert in ihrer Fundamenten aufgestellt, u.  
es ist eine neue Bewegung eingeleitet, die  
bis heute noch nachwirkt u. für die Zukunft  
eine allmähliche Umwandlung der Psychologie  
in metaphysische Sinne aufweist.

3. Dilatat.

6. Metaphysische Fragestellungen sind, wenn  
aufgefasst, auch in der Bewegung der drei  
psychodynamischen Phasen von Sigmund Freud  
Alfred Adler u. Carl Gustav Jung enthalten.  
Tudor sie als Malerarbeiten von der Erfassung  
der Gesinnung des modernen Menschen aus-  
gehen, sind sie überweist auf das Problem  
des realen Ganzheit aufzuheben, die sie ja doch  
durch das spezialistische Mittel der Arbeitsaufgabe  
wiederherstellen wollen. Überdies zeigen sie

psychodynamische  
Phasen



Karl Giffers Jung pflegt in aller jüngster Zeit  
Kantianische Vernunftmaße, die ihn eines from-  
men Materialismus der geistigen Seele in stre-  
ngem Sinne überzeuge.

4. Oktober  
14. XI. 1934.  
geistig. Galt.  
Herr Lessing  
+ Herr Klages

7. Uebliche Gedanken finden wir in jener  
geistig-pessimistischen Philosophie, die von dem  
wie Theodor Lessing u. Ludwig Klages bezeich-  
net worden ist. Besonders Klages hat die Seele auf-  
gefasst, die Geist bei der Bildung der Seele, die  
Labe, die natürliche Unmittelbarkeit. Für  
die Psychologie hat das infolge der Bedingung, als  
dadurch der Geist als das der Menschheit un-  
fassbar vor dem Urtautpfeiler (Grundpfeiler)  
erkannt wird. Gerade durch seine tiefen Dar-  
stellung des Geistes als eines in die Natur  
eingeborgenen bösen Dämons ist der  
Klages nach der Tatsache dieses Unfassbaren  
manne so auf im übrigen mit seiner Theorie  
das Unfassbare des Geistes nicht erfasst.

8. Aber dieser pessimistischen Geistesphilosophie  
ist auch die neue Richtung der Phänomenologie

Sprachvorgangem. Liedwig Klages hat sie begrün-  
 det, u. dann haben sich ihr auf anderen Dialekten  
 geschildert wie z. B. Luise Ullrich, Fritz Künkel,  
Kronfeld, Ernst Seifert. Wit Raft hat  
 Seifert in der neueren Charakterologie einen  
 Ort vermerkt der neuesten meta-  
physischen Forschungen, die sich in der bisherigen,  
rein naturwissenschaftlichen Psychologie  
nicht durchführen konnten.

9. Fast man alles zusammen, so ergibt sich  
 folgendes Bild für die neueren Situation der  
Psychologie. Offensichtlich ist die alte Assoziations-  
psychologie in einer neuen Form gestaltet.  
 die in 19. Jahrhundert zwischen der Philosophie  
 u. der Psychologie abgegrenzten Fächer zwischen  
einander zusammen geführt. der unvolitionären An-  
stöße richtet sich besonders gegen zwei Punkte:  
 1) die objektivistische Dialektik, die seit  
Hume die Dialektik neuer als ein Element  
von Ursphänomenen auffasst, ist bedroht  
durch die neuen Formen, die von Ganzheit-

Bild in  
 Gattungslage

gegen =  
 faktualistischer  
 Dialektik

[problem]





Physiologie des 19. Jahrhunderts ist der Haupt-  
 gegenstand der Physiologie in der praktischen  
 Einzelwissenschaften u. ihrer systematischen  
 Anknüpfung d. f. also nicht in der  
 u. nicht in der Natur. Die Sache dabei freilich  
 der Folge, daß mit der Zeit an die Stelle  
 der reinen Physiologie sich eine Mischung  
 von Physiologie angesetzt hat, die sich in der  
 Gegenstande Frage gegenständig bekämpfen.  
 u. Betrachtet man nun die Geschichte der  
 Physiologie im Ganzen, so ergibt sich, daß  
 für die bei weitem größeren Teil ihrer  
 Entstehung der Hauptgegenstand die  
 Natur selbst ist u. daß eigentlich nicht  
 die Natur, sondern von David Hume ab,  
 ja von einem Leibniz her. Freilich  
 ist das aber vorwiegend Gegenstand der Physi-  
 logie nur nicht für das praktische Ver-  
 halten notwendig, überflüssiger Gegen-  
 stand. Es ist deshalb notwendig, daß eine  
 Physiologie, die eigentlich nicht die zu ist

In Bezug auf die  
 die Selbstbeziehung  
 an f. die Natur  
 nach Gungl'scher



P.S. Lektüre zur Psychologie: Max Scheler  
"Noumenale im Haupt", "Material zur  
Ethik". Nietzsche, der große "Futurist" des  
19. J. 6!

6. Hilstat.

16. XI. 1934.

13. Auf dem, wenn man sich dazu aufstellt  
als der eigentliche Gegenstand der Psychologie  
das Ganzheitprinzip der Seele selbst zu be-  
trauten, sind noch nicht alle Bestimmtheiten  
der Gegenstandsfrage berichtigt. Es versteht  
nämlich eine neue Bestimmtheit wegen  
des Urbegriffes der Psychologie  
Es zieht z. B. die pauschale nicht auf noch  
das Rang der ausgewiesenen Welt in die Psy-  
chologie hinein, während in unabhängig die  
unwissenschaftliche Welt auffassung besteht ist,  
das feld der Psychologie so schon aus un  
das prinzip über steigt kein Wesen noch  
für sie bleibt.

kein Prinzip  
Ausbegriff =  
Ganzheit  
abhängig  
unwiss.  
Weltanfalls

14. Auf der aristotelischen Definition ist die  
Seele das Lebensprinzip des Lebenden



Geistesfrüher, um am Ende die ganze Natur:  
liche Zoologie in sich aufzunehmen.

15. Man wird sagen am besten von einem phyz. F. Dilettat.  
Zoologie im weitesten u. von einer Physozoologie im 22. XI. 1934.

aus dem Diume (Graefen) die letzten fast die  
Tiere als Lebensformen im allumfassenden  
Umfang, von der vegetativen über die pu-  
sitiven bis zur rein geistigen Lebensform.

An besten  
unterschiedl.  
1) b. im weiteren  
2) b. im engeren  
Sinne!!

Die letztere aber fast ohne Zusammenhang mit  
einer geistig fortgeschrittenen Tiere des Diume-  
schen. Natürlich bedarf die Physozoologie im  
aus dem Diume (Graefen) nicht bloß des  
Ergebnisses auf die Natur, also die gei-  
stigen Lebensformen des vegetativen  
u. animalischen Stoffes, sondern auch des Er-  
gebnisses auf die geistigen Lebensformen. So-  
wohl die geistigen Naturformen sind für sich bei  
ihre Betrachtung betrachtet und die  
Eigenschaften des Vergleichs mit den geistigen  
Lebensformen u. zwar mit  
großem Gewinn bedarf. Natürlich

In Metaphysik des Aristoteles von Sankt bei  
 Thomas dieser Metaphysik metaphysische Antiquität  
 16. Bei dieser Betrachtung der menschlichen  
 Seele ergibt sich sofort das Befremdliche, dass sie  
 sowohl von der Natur, als auch von der  
 Gottheit, über sie hinaus gelangt sein  
 möge. In diesem Zusammenhang ist  
 die Natur von ganz in die Natur der Seele  
 einbezogen, andererseits ist es die Seele  
 der Natur der Seele u. sagt über sie hinaus als  
 ein Maß der geistigen Bestimmung.  
 In einem weiteren Schritt zeigt sich  
 sich dem Hauptanliegen der Seele  
 Verbindung von der unendlichen Natur der Seele:  
 1.) Die Seele ist: praktische od. theoretische  
 Intelligenz, weicht es sich von der Natur  
 als Zielsetzung an. 2.) Die Seele ist: philo-  
 sophische Intelligenz, weicht es sich von  
 der Natur der Seele als Zielsetzung an.  
 3.) Aber ist die Seele religiöse Intelligenz  
 weicht es die höchste Stufe der Seele von

de Natur. So ist also der Mensch <sup>zu</sup> glanz homo  
 faber, homo philosophus u. homo religio-  
 sus, jedoch so, daß alle niederen Thierarten  
 nach dieser Richtung nur von den höheren  
 Thierarten so u. pflichtlos von der höchsten Thier-  
 art ihre meisten Instinze u. Instinze können.

- homo:  
 1) faber  
 2) philosophus  
 3) religiosus

17. daß ihre Gattung nach spezifisch 8. Giblat.  
 auf das Geistige eingestaltete Physiologie ist für 23. XI. 1934.  
 die Philosophie als Ganzes eine auf ihre  
 menschlichen Einzelwissenschaften beruhend. Und  
 so ist etwa für die Philosophie als Ganzes zu  
 gelten, nicht weniger von der metaphysischen  
 Physiologie als von der natürlichen. Philosophie  
 bedeutet ist. Ist u. die Dual zu erkennen,  
 das betrachtete Gegenstand mit Recht als  
 die große Doppelartgabe der Philosophie.  
 Aber es kommt auf hinzu, daß diese  
 Doppelartgabe nur lösbar ist, wenn  
 Physiologie u. Philosophie sich gegenseitig in  
 den Fragestellungen u. der Lösung =  
 aufeinander unterstützen.

daß ihre Fische  
 u. Fruchtbarkeit



18. Eine gewisse philosophische Fundamentierung kann kommen von Fregefallung mit dem in der Metaphysik findet wirksam lassen, wenn sie die metaphysische Physiologie nicht vernachlässigen. Einmal ist es an die Metaphysik das Folgende, an die Geistesfragen der Ethik, an die Rechts- u. Staatsphilosophie, an die Pädagogik, an die Philosophie der Geschichte, schließlich an die Biologie mit dem Problem der Zusammenhänge zwischen Individuum u. Gemeinschaft; u. selbst die Logik ist, so sehr man es auch in Bezug auf die Physiologie abgrenzen will, nachher metaph. Kritik auf eine gewisse Verbindung mit der metaphysischen Physiologie anzuweisen.

9. Hilbert. 3. Kapitel.

27. XI. 1934. Zusammenhang zur Methode der mathematischen Physiologie.

19. Als philosophische Disziplin hat die mathematische

physische Psychologie sich mit der glatten Klaf-  
 fordeuffulnordskaiten zu befaßen, in welcher  
 der Philosophie ihre Wurzeln. Diese Untersu-  
 chungen der philosophischen Klaford sind bekannt  
 sind der Laie zu wissen Rationalismus u.  
 freigeist, wie auf zu wissen sein in-  
 duktiv u. sein deduktiv. Metaphysik.  
 Auf der einen Seite glaubt man, wie aus  
 einer unerbittlichen Fülle von Einzel-  
 sachen können die Philosophie ihre Dicht-  
 schaffan. Auf der anderen Seite will man  
 aus einigen wenigen Prinzipien die ganze  
 Weltanschauung des Dings ableiten od.  
 deduzieren.

20. Die eigentliche Klaford der Philosophie ist  
 weder ein induktiv noch ein deduktiv.  
 Die Wahrheit vielmehr diese beiden Erfol-  
 gskriterien, indem sie sowohl von Einzel-  
 sachen zur metaphysischen Klafordation  
 aufsteigt, als auch wieder von jenen Klaf-  
 ordation zur Einzelheit hin zu einem

Fall von metaphysischer Dialektik, ründet.  
 Dabei läßt sich nicht leiten von Grundprinzip  
 der analogia entis (das ästhetische Verhältniß-  
 leistet u. das ästhetische Verhältniß-  
 leistet dem Verhältniß u. dem Falschen),  
 das seine größte Bedeutung gewinnt  
 bei dem Vergleich zwischen dem menschlichen  
 u. dem göttlichen Dasein. Dasselbe bildet die  
 Grundlage der Dialektik der metaphysischen  
 Theologie u. der natürlichen Theologie die  
 zwei Hauptmomente der Philosophie: Vom  
 Mensch zum Menschen für läßt sich aufstei-  
 gendes Absolutum, vom Absolutum  
 zum Mensch für läßt sich das Menschliche hin-  
 abwärts durchführen. Zwar liegt darin ein  
 Zirkel der philosophischen Methode, aber ab dem  
circulus legitimus u. ein circulus  
necessarius, der vom Dasein selbst her abfor-  
 dert wird.

"analogia  
 entis"

ii. Das metaphysische Ort der Physiologie: 10. Eitel. l.  
Das Reich des geistigen Seins. 28. XI. 1934.

4. Kapitel.

Geistiges Sein.

Allgemeines zum Begriff d. Materie des Geistes.

1. Das Besondere in der Materie des Geistes ist darin zu sehen, dass es zugleich 2 Prinzipien der Welt ist, die Einheit der Natur u. die Einheit des Geistes. Ein eigentliches Wesen ist jedoch gegeben, aber alles übrige Wesen ist im Geiste. Deshalb ist der Geist der geistigen Welt der metaphysische Ort zu betrachten für die Physiologie, in sich in 1. Linie mit dem geistigen Lebensprinzip der Materie verknüpft. Da jedoch der Begriff Geist in metaphysischer Bedeutung gebraucht wird, so ist es zweifellos zu betonen, dass es sich um die Einheit des Geistesbegriffes nachzugehen, damit der Begriff Geist in der Physiologie u. eigentlichem Sinne klar gestellt wird.

Lebende Seele ungeschwächt.

22. Und da nach dem Lande bündner  
 Landtag das Land zu verlassen, oder nicht aus  
 von der pfändlichen Logen der Landtag  
 der die = Land bündner in der neuen  
 Gesellschaft, die ist das Land das  
 Hallt gegenüber der Kaiserin u. u. u. u.  
 National bündner die neue pfändliche  
 Land bündner ist nämlich eine Land bündner  
 seit auf dem Land über das ja od. die die  
 für die auf dem Land die Land. Das Land  
 für die die Land ist, das ist nicht ganz  
 nicht "Kaiser" sondern kann, sondern nicht  
 soll nicht u. nicht (Land u. Land  
 Land) sondern kann für eine neue  
 Gesellschaft. Die Land mag nicht die  
 in Land auf die Land od. Land  
 Land. Das Land ist für die Land  
 Das Land u. Land u. Land u. Land  
 in der Land Land. Die Land =  
 Land die neue pfändlichen Landtag  
 ist die neue auf dem Land die Land =

Kommunikation aufsteigend Millaeber-Bunden = <sup>der</sup> nexus  
 mit u. d. d. d. ein nexus spiritualis im Gegen = <sup>spiritualis</sup> nexus  
 ist zum nexus naturalis. Physiologisch ge-  
 horen: Dünne in der Organisations Umsch- <sup>apozepha</sup>  
ordnung u. Metaphysik im Struktur <sup>offen</sup>  
 von der affektiven = Kaisers Naturordnung <sup>der</sup>

23. Diese geistige Blis = Urbundenheit der U. Dilekt.  
 Gemeinschaft bedarf nicht aber, da die Ma- = 29. XI. 34.

Spez als Leibhaftig u. als Bauspflanz  
dominanz ipso facto find, ein Blad  
für die Ein teilung. Dies Blad  
ist die Met als Träger des Ein  
als Abdrück feld des Ge  
drück feld ist zunächst im Leib, u. zwar  
ist es Blad für Urbundenheit ein  
Bauspflanz, für Urbundenheit ein für  
willkürlich, für Urbundenheit für Urbundenheit  
Abdrück. Es ist ganz bestimm, das in  
Urbundenheit Urbundenheit = Physiologische Urbundenheit  
Urbundenheit mit Urbundenheit, L. Klages u. Urbundenheit  
Urbundenheit, Urbundenheit u. Urbundenheit =

Urbundenheit

2. 11. 1882  
26.

nimm so große Rolle spielen, zumeist in der  
weiteren Disziplin der Charakterologie.

24. Ausdrucksfalt des Geistes ist die unbewusst-  
liche Laib im physiognomischen, im mimischen  
u. gestikulativen Bereich. Die Physiognomik  
beschäftigt sich hauptsächlich mit  
den natürlichen Ausdrücken des Laiborgans  
u. seiner Organe; man denke an die un-  
gewollte Sprache des Gesichtes, des Ausdrucks, des  
Ganges etc. (Grundgesetze der Physiognomik u.  
Mimik flüchtig!)

In der Mimik u. Gestikulation <sup>man</sup> kommt häufig  
das Feld der laiblichen Ausdrucksbeweglich-  
keiten und Bewegungsmuster.

26  
2. 11. 1882

25. Ausdrucksfalt des Geistes wird aber auch  
in der übrigen Natur - zumeist gilt das für die  
organische mannigfaltige Kultur- u. Zivilisations-  
entwicklung. Man denke etwa an die abstrakten  
Ausdrucksbewegungen der Sprache, des Gesanges, der  
Mimik, an die gestikulativen Ausdrucksbewegungen  
des Geistes, der gesamten Kultur, des Ganges.

males, der Wahrheit ist aber unvergleichlich die  
ganze Natur ein einziges unverteilbares  
Druckfeld des Geistes. Allerdings ist es auch die  
 für keiner mit der Zerstörung der Ontologie u.  
 Metaphysik ein unvergleichliches Idol eines  
 ein Geistes aus philosophischer Praxis  
geordnet.

26. Was können jetzt folgende Begriffe sein = 12. Philos.  
 Aufpassen: 1.) In der abstraktesten Fassung = 30. XI. 34.  
 heißt es die bloße Grundheit u. ihre ganz  
Unverteilbarkeit, also alles dasjenige, was  
 in dem Begriff des intelligiblen ein bestes  
metaphysisches Prinzip eingeschlossen liegt.  
 2.) Geiß als objektives Geiß, d. h. als in der Natur  
ein einmal verpackter oder verbleibender  
Prinzip (Logos!). Dieser Begriff „objektives  
Geiß“ beinhaltet die ganze Welt u. Natur  
selbst insofern sie ein einziges keines Druck-  
feld des Geistes ist. Es deutet sich in Abrede mit  
 dem Begriff der Praxis (Veritas onto-  
logica), die die Grundlage bildet für die Praxis.



ut in se sit (veritas logica). (Synonym Begriff  
 des „objektiven Geistes“ darf für <sup>die</sup> ~~die~~ mit diesem  
 ganz unveränderlichen Begriff was ausfällt was  
 der Geist in sich selbst ist. ganz trauen  
keine ist jedoch mit der lebendigen personalen  
Geist. ist lebendige Logos in als Wesen der  
signifikante Frage des Wesens. In über-  
tragener Form weil man den auf  
von der lebendigen Geist der Gemeinschaft  
kennt. Aber man darf nicht übersehen, dass  
die Wesens Form der Gemeinschaft gibt  
nicht von der personalen Einzelwesen. Sie  
gibt ab das „corpus mysticum“ der Gemein-  
schaft, aber es ist bedeutend, dass man bei  
diesem Begriff nicht einem mystifizierten  
Ursprünglichen ausfällt, das in Einzel-  
form in dem dies lebendigen personalen Leben  
abstrahieren lässt. 4.) Die höchste Form des lebendigen  
personalen Geistes ist das absolute  
Geist als das personale Absolute in der  
Form. Die Philosophie nicht zu den diese

fünften Geistbegriff seien, aber seine letzten, kon-  
kreten Ausfüllung kann es erst in der Offen-  
barungstheologie, selbst in der spe-  
ziellsten Form der Offenbarung.

27. Die Unterscheidung für den Begriff Geist 13. Giblat.  
bedeutet, namentlich nach dem Begriff des objek- 4. XII. 1934.  
tiven Geistes, eine Rückkehr zu alten  
metaphysischen Gedanken des Mittelalters  
u. der Neuzeit. Begriff wie forma, essentia,  
μορφή, εἶδος klingt in diesen Unterscheidun-  
gen wieder an. Man kommt damit in be-  
trübter Form. Seifert sagt in seiner Psy-  
chologie das gleiche, der organischen Natur  
auf die Zeit zurückzuführen. Insbesondere ist in der  
evolutionären Entwicklung der menschlichen Psy-  
chologie (z. B. Instinkt =, Instinkt =, Instinkt =  
Instinkt =, Gestaltpsychologie, Charakterologie)  
eine Rückkehr zu dem Formproblem  
der ersten Metaphysik des Geistes zu sehen.  
Im ganzen aber ist es ein platonisches For-  
mum, die sich nicht den nominalistischen u.

benutzt sind dualistisch zu denken. In der Philosophie  
philosophie ausgedrückt. Damit gleiches gilt  
aber das neue Modell in der Psychologie folgt  
nicht dem Gesetze des Übergangsphilosophie  
zu denken ein, das auf das objektive  
gespaltenen Ding gerichtet ist.

- 14. Dilthey. 28. das Prinzip der Gestalt tritt in den Raum
- 5. XII. 1934. Die Bewusstseinsforschung immer mehr davon  
die Gestalt ist das im Geist und die das  
decker aufbauen immer Ordnungsgemäß  
des gespaltenen Dings. Das ist z. B. nicht  
nichts der gewöhnlichen Gespaltenen die äußeren  
zufälligen Gestalt (so ist die gewöhnliche  
Dinge), aber aber auch die in der immer  
Aufbauung gewöhnlichen Gestalt (das ist  
Dinge) nicht Gestalt im Kleinräumlichen  
maßstab das allein im Denken aufbauen  
Ihre od. immer Ordnungsgemäß (die letzten  
Ihre) als Gestalt im signifikanten. Die zu bezeichnen  
ist. Ist man dann über dem idealen  
Ding zum Rang der realen Gestalt u. Gestalt

dann läßt auf der äußerlichen Rückseite  
 das malum Tumor das Malum der Gestalt als  
 eines inneren Ordnungsprinzip inneren  
 Dürftigkeit erkennen. In der organischen Welt  
 tritt ab erst plastische Form (in umbrae  
dei der Dysplastik). In diesem prägen Tumor  
 wird ab plastisch in der organischen Welt das  
 organische u. das plastische Tumor (in  
vestigia dei der Dysplastik). In ganz prä-  
 gen Tumor jedoch kann von Gestalt erst ge-  
 proffunden werden, wo das inneren Ordnungsprinzip  
 zügeln überplastisch ist mit der  
 Anlage zu Plastik u. Form u. Form. Form,  
 also im Form der Form (der Blau  
 als imago dei der Dysplastik). Es gibt das  
 jenseitige ganz plastische markationslinie  
 zwischen allem markationslinie u.  
markationslinie Tumor markationslinie. An dieser markationslinie  
markationslinie aber liegt der markationslinie markationslinie  
markationslinie Ort für die markationslinie.

15. Dilektat: <Tom 6. - 11. XII. petur Wust kerouk.>

19. XII. 1934. 5. Kapitäl:

Personales

Der Ursprung der personalen Vern.

sein.

29. Nach alter Platonischer Definition ist die Person eine „hypostasis rationalis“, d. h. ein geistig-fähiges Wesen, dessen Natur das ausübende Merkmal der Vernunftigkeit besitzt. Vernunftigkeit bedeutet dabei zunächst die Anlage zu Selbstbewusstsein u. freien Akten, nicht bereits die tatsächliche Ausübung dieser Anlage. Nicht die Vernunftigkeit aber, u. zwar schon als Anlage eines Ausübenden ist, die die Person in einem ganz andern Sinne von allen nichtpersonalen Wesen deshalb unterscheidet die Person auf eine „hypostasis cum dignitate“, d. h. eine mit der Natur der Vernunft ausstattete geistig-fähige Wesen.

30. Diese strenge Verbindung zwischen dem Wesen der Vernunft von nichtpersonalen u. personalen Wesen - u. zwar mit Hilfe des Merkmals der Vernunftigkeit ist in der modernen Philosophie insbesondere Kant wieder streng durchgeführt.

Dieses Dialektisches beiden Dialektischen  
 (der Intelligenz an sich, der vernünftigen  
 der Vernunft an sich) ist jedoch das eigentliche  
 Organisationsgesetz in der Philosophie Kant, wie  
 nicht auch in dem Folgenden seiner Organisations  
 Es ist dasjenige, was Kant mit Augustin u.  
 Es heißt. Die Metaphysik des Abwärtigen  
 des Vernünftigen.

31. Das tiefe in dem Dialektischen ist  
 folgendes: Das Sein der Person ist im Gegen-  
 satz zum Nicht-Person od. Tath wie Sein der  
 vernünftigen Organisationsgesetz. Das Sein  
 der Person ist niemals für andere Pflichten  
 verfügbar wie das Sein der Tath. In Person  
 ist ihrem Sein nach Selbstzweck, u. als Selbst-  
 zweck wie sie hat ihre Personlichkeit  
 selbstbestimmend ganz besonders diese zweck  
 werden. Diese Personlichkeit kann auch nicht  
 von anderen gehen, sie ist bereits da beim Kind  
 u. bleibt auch beim Vernünftigen od. Tath  
 erhalten. Auf Grund ihrer personalen Ego-

Person =  
Kon.!!

[Zeit

aufspricht die Person über sich selbst die höchste  
 Feindschaft od. Unverständlichkeit od. Haß. Aber auch  
 dort, wo die Person infolge Unverständlichkeit  
 nicht selbst frei über sich aufspricht kann,  
 müssen diejenigen, die für sie aufspricht  
 die höchste Feindschaft im Charakter ihrer selbst-  
 verständlich in die Welt setzen. (Hörst du od. Hörst du!)

16. Okt. 32. Auf d. Grund dieser Ansicht. Fortsetz. ist die  
 13. 12. 1934. Person auch etwas absolut finalisierend, wenn  
 Finalisierungsgeistige Welt für sie frei von Unvollstän-  
 dl. der freien Welt für die Gemeinschaft. Das ist die  
 Person! zwar auch Individuum, aber bei ihrer über-  
 windung der Charakter der Gattungsbegrifflich-  
 ität. Deshalb kann es nicht nur auf die Ein-  
 was nicht. Gemeinschaft u. zu keiner Gattung-  
 zu kommen, sondern nur zu der Gattungsbil-  
 dung über jeder Charakter von Gattunglich-  
 keit. Die Finalisiertheit. Das Person aber nicht  
 notwendig zur Gattung, da ja dort die Gattung-  
 zu die d. Gattung der Natur u. immer  
 Natur bestimmt ist.







2. Der Person, ihre Zweckliebe. u. In = Pf. = Talbf. =  
 Zweckmäßig. einseitig, ihr Wohl = Zweckbündel.  
 Zweckmäßig können in einseitigen  
 Richtungen des Güterabbaus einseitig  
 leicht queruliert werden. So überbetont z. B.  
 der einseitige Individualismus die In-  
 Pf. = Talbf. Zweckmäßigkeit der Person, der  
 ungenügende Zweckmäßigkeit mit einschließt  
 dasjenige was Tausch der personalen Zweck-  
 liebe. u. Wohlstand der Person ganz in der  
 ungenügend gedachten Erhaltung der Gemein-  
 schaft zu lassen.

36. Zu einer besondern Popularität führt  
 der letzte Fall, wenn die Gefahr von der  
 absoluten Selbstliebe der Person abge-  
 holt wird. Nach dieser Gefahr soll die Person  
 auf sich selbst u. Wohlstand Zweckmäßigkeiten  
 ganz ihrer Zeit ausschließen sein u. kein  
 unmittelbares Verhältnis zum absoluten  
 Wohlstand u. Wohlstand gewinnen können.  
 Es wird dabei übersehen, daß die Person bei

aller subjekt. Existenzbewusst. Prinzipielle  
 von ihm zu sein. Es immer auch Zeit-  
 unfähig ist. Im immer für den. Qualif-  
 feierlich ist kann die Person bis zu jeder  
 Zeit über selbst Zeitmal nicht zu sagen,  
 ja sie ist sogar im letzten immer zu sein  
 an ihr nicht als Objekt = u. die Aussage  
 gebildet, dann auch auf die Bindung  
 für oft in der furchtbaren Tragik nicht möglich.  
 Menschlich ist die Qualifikation für den

18. Oktober.  
 18. 12. 1934.

37. Die Unterscheid zur reinen Objektivität  
 ist in der personalen Welt immer das  
 Charakteristische der Subjektivität. Jede  
 Empfindung hat ihre Subjekte u. nicht die  
 Verantwortung für ihre Subjekte. Gleich aber  
 haben personale Zusammenhänge immer in  
 einer subjektiven Situation.

Das ist der Zusammenhang bildet zwischen  
 nicht in diesen ein abstraktes Problem



gaffelt. Dialektikermittel. Das Moment der  
 Disproportion mag wohl von Fall zu Fall ge-  
 nutzt werden, aber besitzgen lässt ab sich  
 abausbauung sein das personale Legitimation  
 prinzipal selbst, indem als prima Grundlage  
 set. (Zur Disproportion → das individuelle Kräfte-  
 ma! - Herfindung. des Abstraktes der folgenden  
 Disposition). III. Allgemeine Unterweisung

19. Dilat. Zur methodischen Disposition der Hauptauswahl

19. 12. 1934. 6. cap. Festsat Überblick auf den Ablauf -  
 methodisch zwischen Ablauf u. Fies.

39. Das bisherige Ziel war, die methodischen  
 Ort abzugrenzen, an dem sich die Lebenspsycholo-  
gie einordnet. Das selbe müßte zunächst  
 die methodisch. Bedeutungen des Begriffs  
 greift nachzugehen werden. Das Haupt  
 des Lebenspsychologie eröffnet dann aber  
 den Überblick auf d. Grundlinien zw. den  
 beiden Hauptdomänen zu finden  
Gebieten des personalen u. des agonalen  
Lebens.

40. Au dief. Künfte laffen fich nicht als neue  
 Sünden gegen die Natur philologien  
 haben. Diefe Sünden entfanden theil  
 der Natur felbft, theil der befond. Situation  
 unferer philofoph. d. h. der weiffen von neo-  
 uftifch-naturalifch. Forderungen bezeugt  
 wird. Zuerft ift zu bedenken, daß der Glaube  
 an einen Leib nach diefer in der Natur ficher  
 erfaßt ift u. von daher in der That nicht  
 mit großer Anficht. mit dem Forder-  
 niffe. Aber auch als Grundfatz, daß zufall-  
 möglich auch der Naturdünneffait zuer-  
 ft die Natur ausbricht, daß er von der  
 Region der Unbedingten zur Natur  
 u. daß die Dichtung der Natur ver-  
 lieh werden, die dafür ziele, die Grenzen  
 der Grenzen zu. die Natur u. d. Glaube  
 nicht mehr zu verzeihen. Im Hinblick auf  
 diefe Befundigkeiten aber ift nicht folgen-  
 des zu fragen: 1.) die Natur nicht ganz  
 Erfcheinungen der vernünft. Natur darauf  
 zu,

Das der Hauff auß der Naturmittelbarkeit des Finns heraus  
 getreten ist? Offenbar ist nicht in seiner  
 ganzen biographischen Entwicklung ein Bruch  
 mit der Natur? 2.) Hinaber läßt sich  
 dieser Bruch mit der Natur beim Hauffen  
 erklären? Kann er vielleicht auß der Na-  
 tur selbst erklärt werden? Ist diese eine  
 allmähliche Progression, od. aber rückwärts,  
 einmalig, progressiv, zufällig? Oder  
 deutet dies Bruch mit der Natur auf ein  
 metaphys. Faktum hin, das dann die  
 Hauffenphase markiert von der Phase  
 der Einsamkeit?

notizetat.

41. Das der Hauff auß der Naturmittel-  
 barkeit des Finns herausgetreten ist, dafür  
 lauge Zeugnis ab die beiden systematischen  
 seiner Intentionalität u. seiner Gesells-  
 chaftlichkeit. Intentionalität des Hauffen er-  
 klären wir davon, das sein <sup>od. 73</sup> Bruch mit  
 der Natur ist in 2 ganz besondern Zusammen-  
 hängen





Auswertung, im Großen

Diese Intentionalität in der Gessichtlichkeit  
 der unaufl. Gesamtheit, die sich in der  
 Hall als der Natur des Geistes in einem sich un-  
 neu weiter vor sich überbrückende Unent-  
 liekheit. Das Tempo der Unauflöslichkeits-  
 bewegung kann schließlich nie mehr ins Be-  
 wusstsein sein, wie z. B. die Unauflöslichkeit zu wissen  
 der sich überfliegenden Zivilisationsbewegung  
 des Abwärtens u. der abwärts der Gesellschaft  
 mit der orientalen Bewegung. Trotz dem paßt  
 bei einer solchen Fähigkeit die Fallstraf-  
 zurechtbewegung deutlich zu erken-  
 nen. Auf diesem Wege in der geistigen Un-  
 auflöslichkeit von Kultur u. Zivilisation kann  
 schließlich der Vorteil der Intentionalität auf  
 in sich zugeteilte einfließen. Dann stellt sich  
 in Folge einer überstiegenen Reflexivität  
 die Rückflüge der geistl. Entwicklung,  
 dann schließlich der von im 18. Jhd. das  
 Intellektuelle der italien. Geistesphilosophen  
 Vico u. im 19. Jhd. insbesondere das Intellektuelle

Jakob Burckhardt in Fr. Nietzsches gewankt ja-  
ren. Jauch diese Wiedererfindungen lassen  
nun aber nicht mehr den Lebens Druck mit der  
Nationalität verbunden sein lassen.

Nach dem  
Weihnachtsferien:

21. Okt. 1935.  
S. I. 1935.

43. Ja nur nun aber diese Tatsache, dass  
beim Wachstum des Lebens mit der Nationalität  
unverträglich vorliegt, in den Vordarstellungen  
genau ausgedrückt ist, umso mehr bewusst sich der  
Nationalismus, des Lebens zu verpflichten,  
oder zu verpflichten. Letzteres ist dabei das  
allgemeine Übergang von Nationalität zu einer  
Kultur ausgesprochen ist. oder ist  
dieser Übergang keine einmalige, zu-  
fällig erworbene Freiheit zurückzuführen,  
das man dann als den Ursprung des Geistes betrachtet.

Wichtig bei diesen nationalistischen Frei-  
heitsansprüchen ist jedoch, dass bei der Dis-  
kussion über diese Freiheit des Nationalismus  
sich selbst entzweit, insofern ein Partei  
den Geist, die Kultur in Geistes optimaler  
ein anderer Partei gegen das alles gilt =

[unvollständig]

merkt. Jedemal aber zeigt sich dabei ein  
 ganz ausgesprochenes gestaltetes Druckgebilde.  
 Für die optischste Partei ist der Alleinfluß  
Übergang von Natur zum Künstl-  
er ein wirklicher Stützpunkt in der Ent-  
wicklung der Kunst, nur in der  
Gestaltung mit Hilfe der Hand u. d. d.  
selbst bedeutend. Für die ganz empirische  
Partei jedoch ist dieser Übergang ein  
Zufall der Natur, was selb-  
st auch die Hand von ih als ein  
aus der Hand der Natur her aus gefließend  
zu betrachtet wird. Ins bes ondere inter es-  
sant ist dies letz tere das Nat ur lich-  
keit von der Hand von Künstl er u.  
Gestalt in ein mal zu zufälliger  
Ein gang zu sehen ist, das er dabei glänzt  
mit dem, was in der Welt als ein Zu fall  
fall des par adis chen Hand ge bild et  
wird. Dieser Zu fall ist das opti-  
sch ste Partei als der glückl. Ausg. des Künstl-  
er

[Fürs

(felix culpa), was freudlos für die gottlose Welt ist  
die implizite u. explizite Wollust der  
Welt des vitalen Naturschauspiels oder der animalis-  
chen Unmittelbarkeit bedingt.

7. Kapitel.

22. Oktober.

Der Hauss als geistiges Liebesverhältnis. 9. I. 1935.

44. Jene Lust. Das Naturschauspiel, die die  
Vernunft des Hausses vor der Natur = einer  
Kulturschicht als einem allmähl. Fort-  
schritt betrachtet, stellt im Hauss das Zwi-  
schen- u. Abhängigkeitsverhältnis dar. Darin  
ist die, daß der Hauss zwischen Geist u. die  
Natur gewisse Ähnlichkeit hat, nämlich das  
Merkmal. Das Merkmal, mit dem Geist u.  
inseparabel ist, ist die Natur zu unterscheiden.  
Das Zusammengehören des Naturschauspiels  
braucht man nicht weiter anzuerkennen  
im die Natur = Geist = Vogelcharakter des  
Hausses klar zu machen.

45. Das am meisten für die Hausscharakter-  
ausdrückende Merkmal ist das Merkmal, was man

Sprachgebrauch des Naturalismus könnte  
 man ihn Haupt als des Sprach für  
 bezeichnen. Das meint auch im Grunde  
 des Naturalismus, wenn er allen Fortsch  
 nach der allgemeinsten Substanz. Der Sprach  
 d. h. das Wort fragt, in der notwendigen  
Ursache. Insagen, als in gradweise  
Übergang von ungraffischen Naturwissenschaften  
geistigen Wort des Haupt möglich. Es  
 wird dabei übersehen, das Haupt u.  
in unser Sprachfähigkeit ihnen Wort nach  
zufolge ausgesprochen. Das Wort als Wort  
gebildet hat in dogmatischer Charakter, in ihnen  
sein Laute u. sein Wort (verbum oritur,  
verbum scriptum) was die Laute ausgesprochen  
die von ihnen so bekannt ist in der Laute  
hing oder die geistigen Gefühl (verbum men-  
tis, conceptus). Die Wort ist die äußere  
Sprachfähigkeit die in unser Sprachfähigkeit  
vor aus. Die aber als das Wort ausgesprochen  
des verbum mentis ist gerade das äußere,



Umgang von d.

potenziellen Geizzeit zur aktiven  
Geizzeit ist die Korrespondenz zur Postu-  
ltheit. — Über diese aktive Futuralität  
ist notwendig in potenzielle Ver-  
minderung vorüber. Von der Findezeit zu  
dieser potenziellen Geizzeit ist eine un-  
erwartete Futuralität nicht mehr. Es  
liegt nämlich hier ein qualitativer Unterschied  
vor, wie bei der Findezeit (animalitas)  
in das Hauptsein übergeht (animalitas  
rationalis). — (animal - Laburapen).

47. Mit dem Findebild der Morde bzw. des  
Todes ist die Möglichkeit nach zugehörig auf  
die ganze Reihe aller übrigen Findebilder  
gegeben. In allen Fällen nämlich in einem  
neuen Korrelationsverhältnis. In  
Haupt als das präzise Bild ist also  
auf die Möglichkeit nach der homo faber u.  
Möglichkeit. Insbesondere nämlich ist auf die  
überragende gegebenen Anlagen für  
die Futuralität und Unendlichkeit. mög-  
lich.

aber kultus u. Zuhilfenahme können selbst  
bleib, d. f. Inner Natur nach nicht allmählich  
auf alle ihre inneren Naturkraft zurück-  
kahn.

48. Fast durch die mediale Welt des Wortes Gilelat  
(wie übersetzt das Sinnbild) wird der  
Mensch befreit von der Natur = u. Vernunft-  
Lautheit des Sinnes: die unendliche Kraft  
innerer Substanz liegt vor ihm. Die  
Natur ist überall erfüllt von Form u. Gestalt,  
aber die Naturform ist individuell mit ihm  
Kahn u. verschmilzt in ihm immer wieder  
die Form der Zeit. Durch das Wort aber (wie  
übersetzt durch die Sinnbilder) ist der Mensch  
in der glücklichen Lage die verschiedensten Natur-  
formen für sich in geistig verdichtete Wort-  
Sinnbilder (Begriffe, Ideen, Gedanken) zu  
verwandeln, um mit Hilfe dieser Gebilde  
sich selbst über sich selbst hinaus zu entwickeln-  
kahn, ja er kann in seinem Sinnbildern  
sogar zu ihm aufsteigen u. in seiner Höhe  
[ zeigen



Die Naturkräfte in einem Natur auf einem pflanzlichen  
Kontinuum, das es selbst die stärkste Idone-  
mit der Natur zu züchten u. in einem Kampf  
zu fallen vermag.

49. Die Vermengungsbildung ist das reine dem  
Menschlichen Natur, in dem es sein  
ganzes pföfliches Wesen auf sich  
läßt, die Natur u. d. Zivilisationsverhältnisse  
seiner Gattung. Das reine dem  
Menschlichen Natur beweist an  
sich, daß bei ihm die höchste Naturmittel-  
barkeit. Durch die geistige Mittelbarkeit er-  
folgt ist. In dem Lumen ist der Mensch  
gar ein kleiner Pföfcher, allerdings er  
ist kein Pföfcher im absoluten Sinne, sondern  
ein Mensch. Selbst im Lumen der Natur  
macht, wo die geistige Pföfcherkraft des Men-  
schen am größten ist, kann nicht von absoluten  
Pföfcheren gesprochen werden.

Meinige TufalHilberdift:

Teibe: